

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 55 (1910)
Heft: 27

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Juli 1910, Nr. 7
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher.

- Wissenschaft und Philosophie.* Ihr Wesen und ihr Verhältnis von Dr. Paul Häberlin. I. Bd. Wissenschaft. Basel. 1910. Kober, C. Fr. Spittlers Nachf. 360 S. Fr. 7.50, gb. 10 Fr.
- Die guten Willens sind.* Tessiner Roman von Maja Matthey. Bern. A. Francke. 238 S. Fr. 3.75, gb. 5 Fr.
- Das neue Ideal-Betriebssystem für Schulsparkassen.* Mit ausführlichem Bericht über Hort und Geschichte dieser Institution und einer Statistik über den Erfolg der bisherigen Systeme von Fr. Rob. Krebs. Aarau. Edw. Erwin Meyer. 164 S. gr. 8. Fr. 2.80.
- Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung* von Dr. J. Hunziker. 6. Bd. 5. Abschnitt. Das dreisässige Haus. 6. Abschnitt: Das schwäbische Haus von Rektor Dr. C. Jecklin. Aarau. 1910. R. Sauerländer. 112 S. 6 Fr.
- Über Gesetzgebung und Kindermord.* Wahrheiten und Träume, Nachforschungen und Bilder von Joh. Heinrich Pestalozzi. 1783. Mit einer Einführung und Anmerkungen neu herausgegeben von Dr. Karl Wilker. Leipzig. 1910. Joh. Ambrosius Barth. 274 S. Fr. 5.40, gb. Fr. 6.50.
- Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung.* Herausgegeben von Prof. Dr. E. Abderhalden. Berlin. Band I. Berlin und Wien (Maximilianstrasse 4). Urban & Schwarzenberg. 306 S. L.-Form. mit 47 Textabbild. Fr. 13.70.
- Vorspiele zum Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirche der deutschen Schweiz, unter Mitwirkung schweiz. Organisten herausgegeben von Rudolf Mäder.* Zürich. Gebr. Hug. Heft I. Choralnummern 1—51. 47 S. Fr. 3.50. Choralnummern 142—258. 55 S. Fr. 3.50.
- Praktische Violine Schule* von Chr. Heinrich Hofmann. Neue, gänzlich umgearb. Ausgabe von Ernst Heim. Köln. P. J. Tonger. Heft 1—5 zusammen 4 Fr., gb. Fr. 5.40, Pracht-lwd. Fr. 6.10.
- Kunst, Politik, Pädagogik.* Gesammelte Aufsätze von W. Rein. Bd. I: Kunst. Langensalza, 1910. H. Beyer & S. 144 S.
- Bibliothek pädagogischer Klassiker.* Bd. 22: John Lockes Gedanken über Erziehung. Eingel., übersetzt und erläutert von Dr. E. v. Sallwürck. 3. Aufl. 312 S. gr. 8^o. Fr. 3.40, gb. Fr. 4.70. Bd. 24: Jean Paul Fr. Richters Levana nebst pädagogischen Stücken aus seinen übrigen Werken und dem Leben des vergnügten Schulmeisterleins M. Wuz in Auental. Mit Richters Biographie herausgegeben von Dr. Karl Lange. 3. Aufl. 4 u. 352 S. gr. 8^o. Fr. 4.70, gb. Fr. 6.10. ib.
- Kirchengeschichte.* Der Entwicklungsgang der Kirche Jesu Christi in Umrissen. Ausführungen von Gust. Schaefer. 4. Aufl. ib. 264 S. Fr. 3.80, gb. Fr. 5.10.
- Pädagogisches Magazin* von Fr. Mann. Langensalza. H. Beyer u. S. Heft 389. *Der naturwissenschaftliche Unterricht bei den Philantropen* von Dr. P. Köhler. 39 S. 80 Rp. — 390. *Ein Beitrag zur Behandlung lyrischer Gedichte in der Schule* von Hugo Kühn. 41 S. 70 Rp. — 393. *Über die Phantasie des Schulkindes, zugleich eine Aufsatzstudie von Max Lobsien.* 42 S. 80 Rp. — 394. *Gegen die öffentlichen Osterprüfungen an den Volksschulen* von Dr. Max Georg. 33 S. 50 Rp. — Nr. 395. *Wie sind die Leistungen der Volksschule zu heben und zu befestigen?* Von Rektor Klempt. 44 S. 80 Rp. — 396. *Eine Reise durch die Landeserziehungsheime* von Dr. Hans v. Kapherr. 20 S. 40 Rp. — 397. *Die Ermüdung im Spiegel des Auges* von Dr. A. Baur. 88 S. Fr. 2.70. — 398. *Wider das deutsche Lesebuch und die deutschen Aufsätze* von Herm. Wendt. 32 S. 50 Rp. — 399. *Lehrplan im Zeichen für die achtklassige Vorschule zu Jena* von W. Döpel. 32 S. 50 Rp. — 400. *Die Apperzeptionstheorie* von W. Wundt und Th. Lipps und ihre Weiterführung in der Gegenwart von Dr. C. Müller. 82 S. Fr. 1.35. — 401. *Stimmen zur Reform des Religionsunterrichts.* Heft VI. Leitsätze zur Reform von Dr. W. Rein. 30 Rp. — 402. *Das Wesen der Zahl* von Paul Schwarz. 58 S. Fr. 1.10. — 403. *Persönlichkeit.* Eine theoretische Untersuchung von Vinz. Skupnik. 24 S. 40 Rp. — 404. *Eine staatliche Volks-*

- und Mittelschule für nervöse Kinder* von Fr. Kemeny. 30 Rp. — 405. *Die Bestrebungen Kerschensteiners und das Münchener Volksschulwesen* von Rich. Köppler. 42 S. 45 Rp. 406. *F. W. Försters moralpädagogische Ansichten.* Darstellung und Kritik von A. Böhm. 26 S. 40 Rp. — 407. *Vorträge für Elternabende* von Paul Staudé. 16 S. 25 Rp. — 408. *Einige Gedanken über „staatsbürgerliche Erziehung“* von Dr. A. Biedner. 16 S. 25 Rp.

In neuer Auflage erschienen von dieser Sammlung die Hefte:

17. *Historische Richtigkeit und Volkstümlichkeit im Geschichtsunterricht* von Dr. F. Rossbach. 2. Aufl. 33 S. 55 Rp. — 65. *Experiment und Beobachtung im botanischen Unterricht* von F. Schleichert. 2. Aufl. 17 S. 30 Rp. — 315. *Sexuelle Aufklärung und die Schule* von Paul Schramm. 36 S. 80 Rp.
- Anleitung zur hauswirtschaftlichen Buchführung* nebst Übungsheft von E. Wölner. 32 S. und 24 S. ib.
- Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung* von Dr. C. Anton, J. Trüper, Dr. Martinak und Chr. Ufer. Langensalza. H. Beyer & S.
- Nr. 56. *Die Bedeutung des Unterrichts im Formen für die Bildung der Anschauung* von Hans Denzer. 26 S. 70 Rp. — 65. *Über den gegenwärtigen Stand der Kunsterziehungsfrage* von Al. Kunzfeld. 34 S. Fr. 1.10. — 66. *Straffällige Schulknaben in intellektueller, moralischer und sozialer Beziehung* von C. Birkigt. 42 S. 90 Rp. — 68. *Lüge und Ohrfeige* von Kuhn-Kelly. 24 S. 50 Rp. — 69. *Die Sinneswahrnehmung der Kinder* von Dr. Hugo Schmidt. 34 S. 70 Rp. — 70. *Der Selbstmord im kindlichen und jugendlichen Alter* von Dr. Eugen Neter. 22 S. 50 Rp. — 71. *Ernährungsverhältnisse der Berliner Gemeindeschüler* von Dr. L. Bernhard. 28 S. 60 Rp.
- Deutsche Literaturgeschichte.* Von Alfred Biese. 1. Bd.: Von den Anfängen bis Herder. München. 1910. C. H. Beck'sche Verlagshandlung. 3. Aufl. 640 S. Fr. 7.35.
- Werkstätigkeit in der höheren Mädchenschule* von Walther Nohl. Leipzig. 1910. B. G. Teubner. 56 S. br. Fr. 1.90.
- Methodik der Handelsbetriebslehre* von Johannes Oberbach. Leipzig. 1910. ib. 44 S. Fr. 1.35.
- Pubertät und Schule* von A. Cramer. (Schriften des Deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Heft 4.) ib. gr. 8^o. 16 S. Leipzig. 1910. 70 Rp.
- Aus der Praxis der Knaben- und Mädchenhandarbeit.* Vierteljahrshefte, herausgegeben von L. Pallat und Chr. F. Morawe. 1. Jahrg. 1. Heft. ib. Leipzig. 1910. Preis des Jahrganges gb. Fr. 5.35.
- Pädagogische Jahresschau über das Volksschulwesen im Jahre 1909.* Bd. IV. Herausgegeben von E. Clausnitzer. Leipzig. 1910. ib. 424 S. 8 Fr., gb. Fr. 9.35.
- Zur Schulbankfrage.* Vortrag von Otto Neumann. Im Selbstverlag. 31 S.
- Kleine Skizzen von kleinen Leuten.* Von J. Bühner. Bern. 1910. A. Francke. 157 S. Fr. 2.50, gb. Fr. 3.50.
- Disziplinarklassen.* Zwei Preisarbeiten von Leop. Lang und Franz Rothe. Herausgegeben vom Kuratorium der Wiener Pestalozzistiftung. Wien, 1910. A. Pichlers Witwe & Sohn. 31 S. 50 Rp.
- Drei geistliche Weihnachtsgesänge* für gemischten Chor, komponiert von Max Gulbins. 1. Weihnachtssmotette. 2. Heilige Nacht. 3. Vom Himmel hoch. Jede Partitur Fr. 1.10, Singstimme 30 Rp. Berlin-Gross-Lichterfelde. Fr. Vieweg.
- Peter Cornelius, Die Könige.* Nr. 40 der Gesänge für gemischten Chor. Singstimme 15 Rp. Für gemischten Chor bearbeitet von M. Gambke.
- Vier Stücke aus den Orgel-Sonaten* von F. Mendelssohn-Bartholdy. Für drei Violinen, Viola und Klavier eingerichtet von Ludw. Baumann. ib. Partitur Fr. 2.70. Jede der vier Stimmen 55 Rp.
- Romanze* aus dem Klavierkonzert in D-moll von W. A. Mozart. Ausgabe für Klavier, Streichquartett, Flöte und Harmonium von Gust. Hecht. Partitur Fr. 2.70. Harmonium 1 Fr., jede der fünf Stimmen 35 Rp. ib.

Einführung in das Quartettspiel. Choräle, Volkslieder usw. von Bach, Haydn, Mozart und Schubert. In zwei Heften bearbeitet von Georg Scheel. ib. 1. Heft. Partitur Fr. 2.40. 2. Heft. Partitur Fr. 3.35.

Drei Stücke von Franz Schubert. 1. Moment musical. 2. Andante aus der Klaviersonate A-dur. 3. Menuett. Für Streichorchester oder Streichquartett und zwei Klaviere zu vier Händen bearbeitet von Hugo Rahner. ib. Partitur 4 Fr., Klavierstimme Fr. 2.70, je eine Stimme der Streichinstrumente 55 Rp.

Der Esperantismus. Von Sergius Winkelmann. Berlin. Esperanto-Verlag Möller & Borel. 79 S. Fr. 1.35.

Esperanto-Leitfaden. Praktische Einführung in die Esperantosprache. 4. Aufl. 33 S. ib.

Französisches Hilfsbuch. Von K. Fr. Ritter-Focroule. 1. Aufl. 41 S. ib.

Deutsches Sprachbüchlein für Volksschulen. Von Rud. Lippert. 2. Heft. 3. Aufl. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung. 42 S. 55 Rp.

Kirchengeschichtliche Apologie. Sammlung kirchengeschichtlicher Kritiken, Texte und Quellen auf apologetischer Grundlage. Herausgegeben von Theodor Deimel. gr. 8°. 395 S. Freiburg. Herderscher Verlag. Fr. 5.90, gb. 6.70.

Das Pflanzenreich in Wort und Bild. Für den Schulunterricht in der Naturgeschichte. Zweiter Teil aus: Der Mensch und die drei Reiche der Natur. Von Martin Krass und Herm. Landois. 12. Aufl. Freiburg, 1910. Herder. 226 S. mit 4 Farbentafeln und 238 eingedruckten Abbildungen. Fr. 3.35, gb. 4 Fr.

Unterrichtslehre, besonders für Lehrer und Lehramtskandidaten. Dazu als Anhang: Abriss der Denklehre. Von Heinrich Baumgartner. 3. Auflage, bearbeitet von Vinzenz Fischer. gr. 8°. 336 S. Freiburg, 1910. Herder. Fr. 4.30, gb. Fr. 4.80.

Der Anfänger. Theoretisch-praktische Anleitung zum Unterricht im ersten Schuljahr für Lehrer und Schulumtskandidaten. Nebst Geschichtlichem über die Entwicklung des Unterrichts in den einschlägigen Lehrgegenständen. Von Johann Schneiderhan. Freiburg, 1910. Herder. 4. Aufl. 326 S. Fr. 4.30, gb. Fr. 4.80.

Philosophie und Psychologie.

Dubois, Paul. *Vernunft und Gefühl.* Akademischer Vortrag in der Aula der Universität Bern. Bern 1910. A. Francke. 64 S. 12°. Geb. Fr. 1.25.

Mit reizender Anmut setzt der Vortrag die physiologisch-psychologischen Vorgänge auseinander, die dem menschlichen Handeln vorausgehen. Seinen Standpunkt des Determinismus betonend, führt er die Momente an, die für eine harmonische Lebensführung wegleitend sind. Manch guter Wink für die Erziehung fließt mit ein. Gegenüber der „Verworfenheit in den ethischen Vorstellungen der heutigen Zeit“ betont der Vortrag den Wert der guten alten Moral, die sich auf die Vernunft gründet. Das Büchlein verdient in seiner schlichten und doch warmen Ausdrucksweise volle Beachtung.

Apel, P. *Die Überwindung des Materialismus.* Sechs Gespräche zwischen Philosoph und Laie. Berlin-Zehlendorf. C. Skopnik. 210 S. Fr. 3.80.

Bücher in Gesprächsform haben etwas Frisches und Intimes. Man identifiziert sich mit dem einen oder andern der Sprechenden und freut sich, wenn er die Sache gut führt. Wer hier mit dem Laien geht, weiss zwar zum voraus, dass er unterliegen muss. Doch wird der Kampf nicht unritterlich geführt und der Sieg nicht ausgebeutet. Sachte führt der Philosoph seinen Freund von der materialistischen Weltanschauung weg zur Kantischen Erkenntnistheorie, zu der Überzeugung, dass die „Dinge an sich“ uns verschlossen sind, dass die ganze Aussenwelt Raum und Zeit eingeschlossen, nur Vorstellung ist, was Schopenhauer zu dem hübschen Wortspiel veranlasste: „Dass der Kopf im Raume ist, hält ihn nicht ab, einzusehen, dass der Raum nur im Kopfe ist.“ Das einzig absolut Reale ist das Ich. „Ich denke“; das ist das allein Positive. Denn im Ich fallen die zwei Dinge, das Erkennen und das Erkennende, zusammen; dieses Erkennen ist das einzige, das nicht der Vermittlung durch die Sinne bedarf und also

keiner Täuschung unterworfen ist... Der Laie im Buche zeigt sich sehr gelehrt. Mancher Leser, besonders wenn ihm dieser Stoff etwa ganz neu ist, wird mehr Mühe haben, ihn zu erfassen. So lange Apel ihn mit fester Hand führt, geht er gutwillig mit. Losgelassen aber schnellen seine Gedanken alsbald wieder zurück in den gewohnten Weg, und sein „natürlicher Menschenverstand“ bricht doppelt urwüchsig hervor: „Was —? das alles, was ich mit vollen Augen trinke, mit vollen Händen schöpfe, die ganze bunte, rauschende Welt soll nur Vorstellung, nicht wahre Wirklichkeit sein —!“ Man kann nicht annehmen, dass das erkenntnis-theoretische Denken je Gemeingut der grossen Menge werde. Jedenfalls hat ihm gegenüber Haeckel, wenn schon er immer aufs neue bedenklicher Ungenauigkeiten überwiesen wird, noch auf lange hinaus leichtes Spiel — so gut und fein und für den geschulten Kopf überzeugend Apels Buch ist. Dem Kreise der Lehrerzeitung sei es warm empfohlen. Es führt vortrefflich ein in Kant und erweckt Lust und Mut, tiefer vorzudringen in die Philosophie. Es stimmt uns bescheiden; denn es weist überall auf die Grenzen unseres Erkenntnisvermögens — und auch wieder stolz; denn es singt das Lied von der Vorherrschaft und Freiheit unseres Geistes. J. B. Schaub, G. Die Arbeit. Das Grundproblem unserer Zeit. Bern. G. Grunau. 289 S. Fr. 4.50.

Mit dem ganzen Feuer und der Rücksichtslosigkeit der Jugend legt sich Schaub in diesem Buche ins Zeug. Nur ein junger Mensch, der noch keine schweren Enttäuschungen, vor allem nicht an sich selbst, erfahren hat, kann so frisch in die Welt hineinrufen: „Der Sinn des Lebens —? Das Leben selber ist dieser Sinn!“ Wie vorsichtig tastend hat Eucken kürzlich diese Frage erwogen. Keck und rasch jagt dagegen in Schaub's Buch ein Gedanke den andern. Damit soll nicht etwa gesagt sein, dass es etwas Verworrenes habe. Im Gegenteil, es ist sehr gut gegliedert und trotz der Fülle des Stoffes klar. Es liest sich angenehm; es fesselt; es wühlt allerlei im Leser auf. Hundertmal wird er den Kopf schütteln, oft auch dem Verfasser zunicke. — Schaub stellt ein eigentliches Gerichtsverfahren an, in welchem die drei Angeklagten, Staat, Kirche und Schule schwere Beschuldigungen hören müssen: Der Mensch ist von Natur gut; er verlangt nichts als Freiheit, Platz, Möglichkeit zur Arbeit, in der er sein Selbst, das Ausschlaggebende, das Göttliche, in sich zur Entwicklung bringen kann. Wie aber habt Ihr drei ihn gehemmt, misshandelt, geknechtet! — Aus warmem Herzen heraus stellt Schaub nun ein neues Programm und neue Aufgaben. Dass er den Bogen oft zum Zerspringen stark spannt, sagt er sich wohl selbst. Mit Abschnitten, wie jenem, wo er beispielsweise Basels Steuerwesen umgestaltet, bietet er den Gegnern zahlreiche Angriffspunkte. Hier hat seine Kenntnis der realen Verhältnisse eine enge Grenze; es fehlt die Reife der Einsicht. Immerhin werden auch die Gegner gestehen, dass wir unsere Gesetze, unsere Rechtsbegriffe, viel zu wenig auf ihre innere Güte prüfen; das Alter schon macht sie uns ehrwürdig und unantastbar. Mit dieser Ehrfurcht bricht Schaub: Alles Geschichtliche, Gewordene, alles „Hinter-uns ist uns gleichgültig. Gross und heilig allein ist uns des Menschen Zukunft...“ Dies sagt Schaub im Kapitel „Kirche und Staat“, das viel Schönes, Packendes, aber auch willkürlich Konstruiertes enthält. Dass Jesu ganze Erscheinung und Lehre aus dem Sozialismus heraus erklärt wird, ist ja nicht durchaus unannehmbar. Die gewaltsam umgeänderten Aussprüche aber wären besser weggeblieben: „Niemand kommt zum Vater, denn durch sich... Wer an sich selbst glaubt, wird leben...“ Freilich, die Kirche hat zu allen Zeiten auch gedeutet am Evangelium; aber man sollte den Gegner, den man anklagt, nicht nachahmen. — Der letzte Abschnitt „Schule und Arbeit“ stellt der bisherigen Unterrichtsschule die künftige Erziehungsschule gegenüber. „Diese denkt vom Kinde gross; sie vertraut dem Leben, der schaffenden Kraft in ihm... Sie kommt darum nicht mit äusseren Zielen an das Kind heran; sie will nur einen Weg führen oder frei machen, den Weg der Arbeit...“ Das ist eine schöne, hochherzige Überzeugung, mit welcher Wertvolles geleistet werden kann. Sicher ist Schaub ein guter Lehrer. Der Optimismus, der das ganze Buch durchzieht, verleitet Schaub allerdings zur Einseitigkeit: Er sieht jegliche Not nur in aussenliegenden Dingen. Der soziale Staat werde uns von allem Übel erlösen.

Von den seelischen Nöten, von den inneren bösen Gewalten und Fehlern, die den Menschen hemmen, knechten und irreführen, spricht er kaum. Trotzdem, Schaub's „Arbeit“ ist ein Buch, das man lesen soll, auch wenn der eine mehr, der andere weniger darin ablehnen wird. J. B.

Dr. **Franz Lütgenau**. *Shakespeare als Philosoph*. 115 S. Fr. 2. 70.

Dr. **Herm. Luft**, *Die Weltanschauung des Hamlet*. 76 S. Fr. 1. 60.

Dr. **Rich. Rahner**. *Ophelia in Shakespeares Hamlet*. Eine psychologisch-psychiatrische Studie. Xenienverlag, Leipzig. 30 S. Fr. 1. 35.

Lütgenau hat eine einfache, ruhige Art, sich zu geben. Es kommt ihm alles darauf an, klar, präzise, kurz zu sein. Er verbirgt hinter einer kühlen Objektivität seine Begeisterung für den grossen Briten. Das Büchlein wirkt aber durchaus nicht trocken. Wir lesen es in einem Atemzug, angeregt durch alle die Fragen, die Lütgenau sich und uns stellt. War Shakespeare Philosoph? nicht nur unbewusst, wie jeder grosse Mensch es ist, der in die Lebenstiefen hinabsteigt und dort die grossen Zusammenhänge sucht, sondern bewusst, vertraut mit den philosophischen Systemen seiner Zeit? Wie stand Shakespeare zu dem uns ewig reizenden Problem der Willensfreiheit? zur Religion? Was ist aus der Astrologie, aus dem Geisterglauben der Zeit übergegangen in seine Werke? Wie äussern sich die Phasen des Skeptizismus und Pessimismus, die er durchläuft? Die innerste Bedeutung der Dramen findet Lütgenau nicht in der von Dramaturgien so oft betonten „tragischen Schuld“. Shakespeare war Renaissance-Mensch; die virtù gilt am höchsten. Es ringt in seinen Werken, besonders in den historischen, einfach Kraft mit Kraft, Machtwille mit Machtwille, und erst die Enkel der Schuldigen verfallen vielleicht der Nemesis... Der Einschlag Nietzsche, der sich in diesem Abschnitt spürbar macht, stimmt gut zum Tone der ganzen Studie, die auf wenig Seiten viel gibt.

Weniger leicht liest sich Luft. Schon dass er vom Zitat fast ganz absieht und uns also nicht direkt in Berührung bringt mit Shakespeare'scher Bildlichkeit und Kraft, macht die Lektüre mühsamer. Immerhin bewundern wir die geistreiche und eigenartige Behandlung des Themas. Luft lehrt uns durch die Lupe sehen, auf jede Nuance und Schwingung achten und fasst dann doch wieder in grossen, einfachen Zügen zusammen.

Dass die Hamletfrage immer wieder zum Studium reizt, begreift man. Ob es aber glücklich ist, Ophelia zum Gegenstand einer besondern Schrift zu machen, diese blasse, rührend hilflose Mädchengestalt gleichsam ins Sprechzimmer des Psychiaters zu zerren und sie mit hundert Fragen zu ängstigen und zu beschämen —? Das Schriftchen ist ja sehr scharfsinnig. Es geht jedoch mit seinen peinlich subtilen Erwägungen über Shakespeare hinaus, und jedenfalls an ihm vorbei. Das ist die Gefahr bei allen diesen Studien. Shakespeares Gestalten locken; aber sie halten nicht still; sie haben zu viel Temperament, zu warmes Blut, in ihrem Wesen und Handeln zu viel Sprunghaftes, Widersprüchliches, Irrationales; echt Menschliches, als dass sie sich in ein System oder eine Formel fassen liessen. J. B.

Schule und Pädagogik.

Richter, Paul, Dr. *Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre*. Teubner, Leipzig 1908. VIII und 156 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 20.

Ein Werk, das, wie so manches Lehrbuch der Pädagogik, ganz unter dem Einfluss der Herbart-Zillerschen Anschauungen steht, wenn der Verfasser daneben auch die Förderung der pädagogischen Theorie durch Natorp, Sallwörk und andere in angemessener Weise zur Geltung kommen lässt. Die Erziehung hat nach Richter eine individuell-menschliche und eine sozial-ethische Aufgabe; jene enthält das formale, diese das materiale Prinzip der Erziehung, und beide fordern in letzter Linie die Erziehung zum sittlichen Wollen und Tun, beide erblicken in der Bildung sittlicher Charaktere ihre höchste Aufgabe. Der Unterricht hat eine materiale und eine praktische Aufgabe; besonders wichtig ist es aber, dass er Interesse und zwar ein vielseitiges Interesse wecke, weil er nur so auf das Wollen und Handeln einen Einfluss gewinnen kann. Die verschiedenen Lehrstoffe und Lehrfächer sollen mit einander in Beziehung

gebracht werden, damit die Auffassung und das Behalten erleichtert und die Entstehung eines einheitlichen Gedankenkreises, ohne den es keine sittliche Persönlichkeit geben kann, befördert werde — Konzentration des Unterrichts. Das Lehrverfahren wird einlässlich behandelt. Der Verfasser hält deutlich auseinander zwischen psychologischen und logischen Elementen des Lehrverfahrens; von den letztern bespricht er in trefflicher Weise Analyse, Synthese, Abstraktion, Induktion und Deduktion, von den erstern Aufmerksamkeit, Anschauung und Einprägung. Im Anschluss daran werden auch die formalen Stufen charakterisiert und als ein notwendiges Ergebnis aus den allgemeinen psychologischen Voraussetzungen und Bedingungen des Vorstellens und den logischen Gesetzen der Erkenntnisbildung hingestellt. Eine Übersicht über die verschiedenen Lehrformen bildet den Schluss dieses Kapitels. Unlogisch erscheint es mir, dass der Verfasser dem ersten Hauptteil über den Unterricht einen zweiten über die Erziehung folgen lässt, indem der Unterricht ja auch eine erziehende Tätigkeit ist, auch nach Richters Ausführungen. Deshalb wäre der II. Teil als Führung zu bezeichnen; es werden da tatsächlich auch die erzieherischen Massnahmen aufgeführt, die man in der Herbart'schen Schule den Begriffen der Regierung und der Zucht oder auch dem Hauptbegriff der Führung unterordnet. — Die Richtersche Erziehungs- und Unterrichtslehre zeichnet sich neben dem wertvollen Gedankenmaterial, das sie bietet, durch grosse Klarheit der Darstellung aus und eignet sich deshalb trefflich als Lehrbuch für den Pädagogikunterricht an Seminarien. C. Jetter, J. L. *Ufers Vorschule der Herbart'schen Pädagogik*. Bleyl & Kammerer, Dresden. 136 S. brosch. Fr. 3. 20. gb. Fr. 3. 80.

Es gibt wenige pädagogische Schriften, die in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts so fleissig gelesen wurden, namentlich in den Kreisen der Volksschullehrer, wie die Vorschule der Herbart'schen Pädagogik von Ufer. Es hat deshalb auch kaum eine Schrift so viel zur Verbreitung der Anschauungen Herbarts beigetragen. Die vorliegende X. Auflage ist eine vollständige Umarbeitung und wesentliche Erweiterung des ursprünglichen Werkes, die der eifrige Herbart-Zillerianer Lehrer Jetter in Kirchheim besorgte. Es kommen darin neben Herbart auch die Fortbildner seiner Pädagogik, so Ziller, Rein, Stoy, Willmann, Dörpfeld, Just, Wiget etc., fleissig zum Wort, ganz besonders im psychologischen und pädagogischen Teil. Bei Behandlung des Strebens wird z. B. neben der spezifisch Herbart'schen Auffassung auch die Anschauung berücksichtigt, wonach das Streben auf der Herbeiführung von Lustgefühlen oder auf das Fernhalten von Unlustgefühlen gerichtet ist. Das Lehrverfahren stellt der Herausgeber weit mehr im Sinne Zillers und seiner Schüler dar als in demjenigen Herbarts. Es folgt dem betreffenden Kapitel überdies noch ein besonderer Abschnitt über die Fortbildung der formalen Stufen. Das Kapitel über spezielle Methodik enthält ein treffliches, vollständig durchgeführtes Beispiel über die Konzentration des Unterrichtes und dann 8 weitläufig ausgearbeitete Präparationen aus der biblischen Geschichte, der profanen Geschichte, Naturgeschichte, Physik, aus Rechnen und Deutsch.

Nach allem kann man sagen: Die neue Bearbeitung der Uferschen Vorschule bildet für die Gegenwart ein nicht minder treffliches Hilfsmittel zur Einführung in die Herbart'sche Pädagogik als die früheren Bearbeitungen für das vergangene Jahrhundert. C.

Franke, Friedrich. *J. F. Herbart, Grundzüge seiner Lehre*. Leipzig, Göschen'sche Verlagshandlung. VIII und 176 S. Fr. 2. 05. gb. Fr. 2. 70.

Wieviel Herbart mit seiner Metaphysik, seiner Psychologie, seiner Ethik und seiner Pädagogik auch schon angegriffen worden ist, so gibt es doch immer noch eine Gemeinde, die sich offen zu diesem oder jenem Teil oder auch zum Ganzen seiner Lehre bekennt. Seine Pädagogik ist nach dem Urteile Professor Th. Zieglers in Strassburg, eines Gegners derselben, immer noch die verbreitetste pädagogische Theorie. Herbarts Psychologie ist zwar in manchen Teilen überwunden und ihre metaphysische Begründung unhaltbar; zahlreiche seiner psychologischen Anschauungen halten aber auch vor der experimentellen Untersuchung stand, wie dies Felsch im 42. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik treff-

lich nachweist. Mit Herbart muss die Wissenschaft also auch heute noch rechnen, und jeder Pädagoge sollte ihn kennen. Zu einer gründlichen Kenntnis Herbarts gehört natürlich die Kenntnis seines ganzen Systems. Dieses aus seinen Werken selber kennen zu lernen, darf dem Durchschnittsmenschen jedoch nicht zugemutet werden. Es ist deshalb ausserordentlich verdienstlich, dass Franke es unternommen hat, alle Teile des philosophischen Systems Herbarts, Logik, Ästhetik, Ethik, Metaphysik, Psychologie, Religionslehre und Pädagogik, in den Hauptzügen und in gedrängter Kürze darzustellen. Eine besondere Beachtung schenkt der Verfasser dem Zusammenhang der einzelnen Teile, so dass man den innern Aufbau deutlich erkennt. Auch geht er mit Vorliebe auf solche Dinge ein, die geeignet sind, irrige Ansichten hinsichtlich der Herbartschen Lehre zu widerlegen. So zitiert er z. B. zahlreiche Stellen, die der Behauptung entgegenstehen, die Herbartsche Psychologie sei leerer Intellektualismus. Ebenso beweist er durch Herbarts eigene Aussprüche, dass sich nach Herbarts Meinung selber die im Unterricht erzeugte moralische Lehre keineswegs unmittelbar in Tugend der Schüler umsetze. Wer sich also über Herbart gründlich und zuverlässig orientieren will, ohne gar zu viel Zeit und Mühe darauf verwenden zu müssen, dem bietet sich in Frankes Grundzügen die beste Gelegenheit dazu. C. Haag, Fr., Dr. *Die Entstehung der Züricher Schulordnung von 1716 und ihr Schicksal bis auf Pestalozzis Zeit*. 20. Beiheft der Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Berlin 1910. Weidmannsche Buchh. 100 S.

Eine zusammenhängende Schulgeschichte des Kantons Zürich fehlt noch; wir sind daher für Bruchstücke und Bausteine einer solchen dankbar. Das vorliegende Heft gibt uns eine Darstellung der Züricher Schulordnung von 1716 und ihrer Vorgeschichte. Sie ist ein Werk des nachmaligen Bürgermeisters Joh. Kaspar Escher, der in Nürnberg und Gröningen studiert hatte und nach seiner Rückkehr auf die Abwege aufmerksam machte, die das Schulwesen in Zürich mit der Neoscholastik eingeschlagen hatte. Sein Memorial von 1715 wurde die Grundlage der Neuordnung, die unter stärkerer Betonung des Quadriviums auf den Schulbetrieb der Reformationszeit zurückging, aber nicht den gewünschten Erfolg hatte, so dass 1760 Prof. Breitingen Anlass hatte, die Rückständigkeit des Zürcher Schulwesens zur Sprache zu bringen. Den Hauptteil der Schrift bildet die Wiedergabe der Pensa beyder lateinischen Schulen, Collegii Humanitatis und Auditorii Publici, unter deren Lehrordnung Pestalozzi noch gestanden hat.

Wolgast, Heinrich, *Ganze Menschen*. Ein sozialpädagogischer Versuch. Berlin-Schöneberg. Verlag der Hülfe. 139 S., krt. Fr. 2. 70.

Hervorgegangen ist diese Schrift aus einem Preisausschreiben im Jahre 1908. Mit Freimut zeichnet sie die Schäden der modernen Kulturentwicklung, um darauf das Bild des modernen Idealmenschen und das Ideal der Humanität zu umschreiben. In der Vereinigung des Persönlichkeitswertes mit der sozialen Humanität steckt der Verfasser der Erziehung neue Ziele. Wie er sich die Erziehungsreform mit ihrer Betonung der Körperkultur, der Arbeit und der Kunstpflege denkt, das führen die weiteren Kapitel des Buches aus, das in frischer Unmittelbarkeit die Probleme aufgreift und zu lösen sucht. Obligatorische Volksschule und obligatorische Fortbildungsschule sind ein äusseres, die Art, wie die Erziehungsarbeit getan wird, ein inneres Mittel zum Ziel. Indem Wolgast zu der Kritik positive Vorschläge fügt, sucht er praktisch aufzubauen. Darum ist sein Buch sehr lesenswert. Es bietet eine Fülle von Anregungen; der Idealismus und die freie Auffassung der Dinge, die darin leitend sind, kommen uns wie ein frischer Quell entgegen. Wir empfehlen es angelegentlichst zum Studium. Jeder wird es mit Gewinn lesen.

Gurlitt, Ludwig, *Erziehungslehre*. Berlin. Wiegand & Grieben (O. K. Sarasin.) 353 S. 6 Fr., gb. Fr. 7. 50.

Gurlitt ist der angesagte Gegner der Autorität und der Tradition in Erziehungs- und Bildungsfragen. Sein Ideal ist die freie, selbständige Persönlichkeit. Er kann im Kampf hierfür schroff, ja ungerecht werden. Wir können keineswegs allen Urteilen, die er über die heutige Schule und ihre Träger fällt, zustimmen; aber im einzelnen enthält seine Erziehungslehre so

viele praktisch richtige, vor allem zum Nachdenken und zu neuem Tun anregende Ideen, dass man selbst Übertreibungen und Härten hinnimmt. Eine systematische Erziehungslehre ist das Buch nicht; gleich das erste Kapitel erklärt: eine allgemeine Erziehungslehre gibt es nicht. „Jede Zeit wird sich die Erziehung der Jugend nach eigenen Bedürfnissen umgestalten.“ Die Erziehung untersteht genau wie jede andere Lebenserscheinung dem Gesetz der Entwicklung. Ähnlich äusserte sich Pestalozzi; ihm ist die ganze Erziehung „Beihülfe der Natur“. Auf diesem Fundament baut Gurlitt seine natürliche Erziehung auf. Sein aristokratisches Gefühl setzt ihn oft in Widerspruch mit unsern demokratischen Anschauungen; aber was er über Vorbild und Gewöhnung, Pflicht (des Erziehers), Konflikte im Erziehungsgeschäft, über Kinderfehler, Mädchenerziehung, Willensbildung, Körperkultur und gesellschaftliche Kultur zu sagen hat, das birgt nicht bloss ein Zeugnis für die starke, selbständige Persönlichkeit, die hier spricht, sondern auch helle Wahrheiten, praktische Wahrheiten, die uns wie Goldkörner entgegen leuchten. Hierin liegt der Wert des Buches, das in dem Leser einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt, und das wir zum Studium empfehlen, wohl wissend, dass jeder sich in seiner Weise mit dem Buche, seinen Anklagen und seinen Vorschlägen, wird abfinden müssen.

Das neue preussische Lehrerpensionsgesetz vom 10. Juni 1907.

Das neue preussische Volksschullehrergesetz vom 26. 1909. Berlin S., Dresdnerstrasse 80. L. Schwarz & Co. Je 80 Rp.

Was in den preussischen Gesetzen über Besoldung, Pensionen, Hinterbliebenenfürsorge, Steuerprivilegien der Lehrer niedergelegt ist, verdient auch ausserhalb Preussens Beachtung; auch die Republik dürfte daraus manches lernen. Wir empfehlen daher die beiden Gesetzesausgaben zur Beschaffung.

Deutsche Sprache.

Goldene Klassiker-Bibliothek. Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitung. *Zschokkes Werke* in zwölf Teilen. Auswahl der Erzählungen. Herausgegeben von Hans Bodmer. Berlin und Leipzig. Bong & Cie. Vier Bände in Lwd. geb. Fr. 10. 70.

„Wenn ich den Mann, der das Buch geschrieben hat, einmal sehen tät, ich tät den Hut vor ihm ab, lieber als vor dem grössten Herrn, und tät ihm sagen: Du bist ein rechtschaffener Herzensmensch, du meinst's recht gut mit uns, so ist's“, lässt B. Auerbach in den Schwarzwälder Dorfgeschichten seinen Buchmeier über den Verfasser des Goldmacherdorfes sagen. Zschokke ist durch diese Schrift zum weltbekannten Schriftsteller geworden. Was er zwischen dem Räuberroman *Abälino* und den „Stunden der Andacht“ geschrieben hat, ist unseren Lesern zur Hauptsache bekannt. Weniger vielleicht die wechselvollen Schicksale seines Lebens, worüber das Lebensbild (86 Seiten), das der Herausgeber dieser Ausgabe voranstellt und die Selbstschau (325 S.) orientieren, die den ersten Teil ausmachen. Noch ist diese lebhaft geschriebene Selbstschau interessant, wie bei ihrem Erscheinen, und den literarischen Wert von Zschokkes Erzählungen hat die Zeit durch immer neue Auflagen anerkannt. Neuerdings greifen Tagesblätter (z. B. der *Grütli*) und Volksschriftenverbände wieder darauf zurück. In der vorliegenden Sammlung ist das Beste aus Zschokkes Erzählkunst vereinigt, sorgfältig ediert, schön gedruckt und geschmackvoll gebunden. Die vier Bände sind eine Zierde jeder Hausbibliothek. Zieht man den billigen Preis — vier Bände von je 700 bis 800 Seiten elegant gebunden für Fr. 10. 70 — in Betracht, so muss man einstimmen in die hohe Anerkennung, deren sich die Klassiker-Bibliothek erfreut. Wir empfehlen sie neuerdings, und die Werke Zschokkes als Geschenkswerk, oder für Ferienlektüre und für Volks-Bibliotheken ganz besonders.

Hermann Müller-Bohn. *Königin Luise*. Ein Volksabend. Gotha, Emil Perthes. 2. Aufl. 28 S. Fr. 1. 05.

Was dieses Heft an biographischem Text und begleitenden Deklamationen bietet, wird überall willkommen sein, wo der 100. Todestag (19. Juli 1910) der edeln Frau gefeiert wird. Als Programm für einen Volksabend ist das Heft vorbildlich.

Koethke, W. *Die deutsche Sprache im Ausland.* Der Anfangsunterricht im Deutschen bei fremdsprachigen Kindern. Frankfurt a. M. 1910. Diesterweg. 58 S. Fr. 1. 60.

Der Verfasser erörtert im ersten Teil theoretisch die Mittel, der untersten Klasse mehrsprachiger Schulen auf möglichst anmutende Weise die Anfangsgründe des Deutschen beizubringen. In den Vordergrund stellt er das Arbeitsprinzip. Durch Gebärden, Bewegungen, Vorweisung und Gebrauch von Gegenständen, Spiele, durch das Formen von Plastilin soll den Kindern zugleich mit der sprachlichen Form auch der sachliche Inhalt dargeboten werden, damit beides miteinander verwachse und das deutsche Wort nicht bloss eine Übersetzung des fremden sei. Der Verfasser verlangt denn auch für die Auslandsschulen ein Schulmuseum mit Anschauungsobjekten aus dem Bereich des Tagesgebrauchs (Koch-, Ess-, Handwerksgerät, Gefässe usw.). Für Erzielung einer richtigen Aussprache gibt er ebenfalls gute Winke. Als zweiter Teil folgt ein kurzer praktischer Lehrgang.

Das Büchlein nimmt auf deutsche Verhältnisse in den preussischen Ostseeprovinzen und den Kolonien bezug, kann aber auch schweizerischen Lehrern und Lehrerinnen, die ins Ausland gehen, nützliche Anleitung geben. *H. W.*

Haym, K., Dr. *Was ist von Sprachreinheit und Sprachreinigung zu halten?* Xenienverlag, Leipzig. 45 S. Fr. 1. 35.

Über Sprachreinigung ist schon viel Gutes gesagt worden; aber rein ist unsere Sprache noch immer nicht. Wir sündigen jeden Tag, und so dürfen wir schon diese neue kleine Lektion annehmen, die Haym in seinem Schriftchen gibt, um so mehr, als sie sehr liebenswürdig und massvoll gehalten ist, auch interessant — oder, da Haym dieses Fremdwort zwar nicht ganz verpönt, aber dafür eine ganze Reihe annehmbarer Verdeutschungen vorschlägt, wollen wir sagen: anregend, fesselnd, wertvoll, bedeutsam. Haym macht gerade bei dem Worte „interessant“ auf allerlei aufmerksam; er zeigt, wie Goethe in „Götz“ es später an mehreren Stellen ersetzt hat, in der Erwägung, dass es nur zu brauchen sei, wenn die Sache lediglich unsern Verstand anreize, nicht aber, wenn wir ihr gemüthliche Teilnahme entgegenbringen. 1773 sagt das Fräulein im II. Aufzug: „Ein halb trauriger Zug auf seinem Gesicht war so interessant...“ 1787 setzt Goethe dafür: „Ein halb trauriger Zug auf seinem Gesicht — ich weiss nicht — gefiel mir so wohl...“ Wenn wir uns fortwährend bemühen, uns gut deutsch auszudrücken, führt Haym weiter aus, so kommt dies nicht nur unserer Sprache, sondern auch unsern Gedanken zu gut. Haym hat sicherlich recht. Die Sprache ist nichts Äusseres, sondern ein Teil unserer Seele. *J. B.*

Stuhl, Dr. *Das Harmenslied.* Das älteste deutsche Siegeslied. Würzburg 1910. J. Keller. 14 S. 80 Rp.

Zugunsten der Rosegger-Spende wird dieses Schriftchen verbreitet. Es stellt den Text des alten Harmensliedes her, das den Sieger im Teutoburgerwald besingt. Harmen deutet der Verfasser als den, der das Heer ment, d. i. führte (menen, Menhub).

Fremde Sprachen.

Le Roman Romand. Lausanne. Payot et Co. 60 cts. le volume de 128 p.

Die Popularisation der schönen Literatur macht Fortschritte. Sonst ist Fr. 3. 50 der übliche Preis für einen französischen Roman. Das Haus Payot beschreitet neue Wege: Für 60 Cts. bietet die Kollektion Roman Romande je einen vollständigen Roman der besten Schriftsteller der französischen Schweiz, die auch bei uns noch zu wenig bekannt sind. Ein kräftiger Druck und gutes Papier machen die Ausgabe gefällig und angenehm zum Lesen. Die ersten Bändchen enthalten wirklich guten Erzählstoff. Da bringt Nr. 1: *A. Bachelin*, *La Carrochonne et La Marquise*; Nr. 2: *Philippe Monnier*, *Nouvelles*; Nr. 3: *Edouard Rod*, *Scènes de la vie suisse*. Für die folgenden Bändchen sind angekündigt: *L. Favre*, *Jean des Paniers*; *Alfr. Cérésolle*, *Le Journal de Jean Louis*; *T. Combe*, *Le Mari de Jonquille*; *Me. de Montolieu*, *Les Châteaux suisses*. Wir empfehlen diese Sammlung des Roman Romand aufs wärmste. Wer sich in den Ferien eine gute und billige französische, und doch vaterländische Lektüre verschaffen will, der lasse sich aus der nächsten Buchhandlung diese Bändchen

kommen. Er wird sich ihrer freuen. Auch die Lehrer der Mittelschulen machen wir auf diese Sammlung aufmerksam; sie wird ihnen Lesestoff zur Auswahl bieten.

Gerhards französische Schulausgaben. No. 25. *La Terre provençale.* Journal de Route, par Paul Mariéton. Allein berechtigte Schulausgabe von Dr. H. Weiske. Leipzig, Raimund Gerhard. I. Text. 144 S. Mit Kärtchen. In Lwd. geb. Fr. 2. 35. II. Wörterbuch. 48 S. 70 Rp.

Wir haben schon wiederholt auf Gerhards Schulaufgaben aufmerksam gemacht. Es freut uns, heute auf ein Bändchen von eigenartigem Reiz hinweisen zu können. Mariéton, der Präsident der Félibre-Gesellschaft zu Paris, ist einer der anmutigsten und fruchtbarsten Schriftsteller der heutigen Provence. In dem Journal de route weiss er Beobachtung mit historischen und literarischen Zutaten so schön zu verbinden, dass die Lektüre zu einer ebenso angenehmen wie belehrenden Bereicherung der sprachlichen Kenntnisse wird. Es sind prächtige Bilder, die der Bearbeiter aus dem ganzen Werk und nach des Dichters Durchsicht, mit Kommentar und Wörterbuch begleitet, für diese Schulausgabe bearbeitet hat. Das Büchlein verdient warme Empfehlung. Es wird gern gelesen werden.

Geschichte.

H. Falk, H. Gerold und K. Rother. *Lebensvoller Geschichtsunterricht.* Quellen und Erzählungen. 1. Heft. Die Germanen. Ansbach, Friedr. Seybold. 126 S. Fr. 2. 50.

Es ist eine wahre Freude in der reichen Geschichtsliteratur einem Büchlein zu begegnen, das dem Lehrer zeigt, wie man's macht. Die Hauptkunst beim Geschichtsunterricht ist immer wieder das Erzählen. Nicht „den spröden Stoff wie Frachtgut aus den Büchern in die Gehirne der Kinder verladen“ möchten die Verfasser, sondern „das Kind über den Stoff stellen, den Stoff lebendig gestalten, dass das Kind schaut, fühlt, innerlich erlebt“. Sie geben zuerst aus Quellen oder erstklassigen Bearbeitungen das Material, damit daraus der Lehrer den Stoff gestalte, die Erzählung bilde, wie sie eben gerade in ihm lebendig wird. Dann bieten sie die Erzählung für die Schüler, wie sie sie geben würden, anschaulich, voller Einzelzüge, reich an Anregung für das Gemütsleben, so dass die Schüler gar nicht anders können, als mit Leib und Seele dabei sein. Endlich folgen kurze Anweisungen für die Besprechung mit den Schülern, „Beziehungen“ genannt, die nach der Absicht der Verfasser die Stufe der Einübung, der Vergleichung und der Anwendung darstellen sollen. Ein ungeschickter Lehrer wird sie zum Schraubstock der formalen Stufen gestalten; die Verfasser aber meinen's anders. Die lebensvolle Erzählung lässt in der Kindesseele verwandte Vorstellungen, ähnliche Erlebnisse auftauchen. „Ohne dass der Lehrer fragt, heben sich die Finger der Kinder; es drängt sie zur Aussprache ihrer Erfahrungen. Durch die zwangslose Aussprache erfährt der Lehrer mehr, als durch die übliche Frage-methode, was zu erklären, zu ergänzen ist.“ So frei, natürlich, familienmässig soll sich der Unterricht gestalten. Hoffentlich greifen recht viele Lehrer, besonders die jungen, nach diesem Büchlein, um packend erzählen, lebensvoll unterrichten zu lernen. *E. B.*

W. Pätzold. *Lehrbuch für den Unterricht in der Geschichte, in Kulturbildern* bearbeitet. I. Teil. Bis zum Interregnum. Leipzig und Frankfurt a. M. Kesselringsche Hofbuchhandlung. 244 S. 4 Fr. gb. Fr. 5. 10.

Was hat bildenden Wert für die Schüler? und: Welche Stoffe müssen gewählt werden, um den Schüler Einsicht in die durch das Fach zu bietenden Zusammenhänge zu lehren? Diese beiden Fragen haben in erster Linie den Verfasser geleitet, dessen Werk man den zielbewussten, einsichtsvollen Schulmann anmerkt. So glücklich mag es sich selten treffen, dass die erste Frage auch gleich richtig beantwortet wird durch eine Reformantwort auf die zweite. Nicht Kriegs- und Kabinetts-geschichte, sondern Kulturentwicklung in frisch geschriebenen Bildern bietet das Werkchen, und tut damit einen entscheidenden Schritt, die Geschichte zu erlösen von dem üblen Ruf, sei sie ein Fach nur von Namen und Daten. Man lese Kap. 19: Die deutsche Kirche im Mittelalter, Kap. 22: Das deutsche Königtum, Kap. 28: Die Germanisierung des Ostens, um zu erkennen, dass das Büchlein, wenn auch speziell für

deutsche Schulen berechnet, doch auch uns wertvolle Anregung bietet. Es sei warm empfohlen.
E. B.

Albert Geyer. *Sagen und historische Erzählungen* in schulgemässer Behandlung. Für die Mittelstufe mehrklassiger Volksschulen, sowie für einfache Landschulen. Leipzig und Frankfurt a. M., Kesselringsche Hofbuchhandlung. 1910. 322 S. Fr. 4.70, gb. Fr. 5.65.

Das Buch — Sagen, volkstümliche Erzählungen, Anekdoten enthaltend, lebendig, packend dargestellt, so recht geeignet, die Schüler Gedanken und Empfindungen der vorgeführten Persönlichkeiten nochmals denken und empfinden zu lassen — ist für deutsche, speziell preussische Schulen bestimmt. Aber vieles ist auch für die schweizerische Jugend direkt brauchbar; manches muss erst aus dem preussisch-patriotischen in einen neutralen Ton umgestimmt werden. Jedenfalls wird auch der schweizerische Lehrer dem Verfasser für seine Gabe Dank wissen; ob er ihm auf dem Pfad der formalen Stufen folgen will oder kann, fällt dabei wenig in Betracht.
E. B.

Willert, Max. *Dante Alighieri und seine Zeit.* Xenienverlag Leipzig. 105 S. Fr. 2.70. gb. 3 Fr.

Eine grosse Aufgabe hat Willert sich in dem kleinen Buche gestellt. Dante und seine Zeit, diese reiche, gährende widerspruchsvolle Zeit, in die das ganze Mittelalter noch hineinragt, während schon die Zukunft drängt und kocht. Da galt es zu sichten, zu opfern, und in grossen, einfachen Strichen zu arbeiten. Willert hat das nicht durchwegs getan. Partien, in die sich sein Interesse gerade verfängen, wie die Scholastik, das Flagellantenwesen, der Bau des Florentiner Domes, führt er zu breit aus. Und dann die unglücklichen Anmerkungen und Erklärungen! Leute, die ein Buch über Dante lesen, wissen doch wohl, was physisch und psychisch heisst, was Konstellation und attraktiv in der Astronomie bedeutet. — Dante selbst ist edel und schön behandelt. Wir sehen aus seiner geistigen Liebe zu Beatrice, aus den Bitternissen seines Schicksals, aus der geheimnisvollen Tiefe seiner Seele langsam und gross die Göttliche Komödie emporwachsen. Die Broschüre ist, wie alle Bücher des Xenienverlages, vornehm ausgestattet.
J. B.

Geographie.

Frey, J. *Reliefkarte des Schwarzwaldes für Touristen.* Bern. Geographischer Kartenverlag. 65/85 cm. (1:200000) Fr. 3.75; auf Lwd. 5 Fr., mit Stäben Fr. 5.75.

Ein topographisch-geographisches Bild des Schwarzwaldgebietes zu erstellen, musste für einen Kartographen seinen Reiz, aber auch seine Schwierigkeiten haben. In der kümmerlichen Reliefmanier vereinigt diese Karte plastische Wirkung mit Reichhaltigkeit und Genauigkeit der Darstellung menschlicher Siedelungen und der Verkehrswege. Die Namengebung ist ausserordentlich umfangreich; das geboten die Verhältnisse. Wer sich als Tourist der Karte bedient, wird darüber froh sein. Die Karte wird damit zu einem sichern Führer in alle Hefte hinaus. Das Landschaftsbild präsentiert sich äusserst wirkungsvoll, die verschiedenen Höhenstufen heben sich markant von einander ab. Von Basel-Konstanz im S. reicht die Karte bis nach Weissenburg, Karlsruhe und Bretten im N., von Neubreisach und Strassburg im W. bis nach Ludwigsburg, Reutlingen und Sigmaringen im O. Ein eingehendes Studium der Karte wird für diese zur besten Empfehlung.

Deutsche Alpenzeitung von Ed. Lankes. München, Verlag der Deutschen Alpenzeitung.

Das zweite Maiheft zaubert uns durch eine Reihe prächtiger Reproduktionen nochmals des Frühlings Blütenherrlichkeit vors Auge: mit Genuss verweilt der Blick auf den Kunstblättern Blüten Schnee, Frühlingswonne, Föhnstimmung am Urnersee wie auf den reizenden Frühlingsbildern aus dem Prättigau, zu denen V. Tobler einen guten Artikel gefügt hat. Aus dem weitem Text, aus dem sinnigen Poesien wie Blumen hervorschauen (mehrere von A. Huggenberger) erwähnen wir die Artikel: Touristik und Schule, Wandern zur Pfingstzeit, die neue Mittenwalder-Bahn, um die Zeitschrift nochmals zu empfehlen, indem wir auf die Inhaltsangaben im „Pestalozzianum“ hinweisen.

Naumann, Fr. *Sonnenfahrten.* Buchverlag der „Hilfe“. Berlin-Schöneberg. 182 S. 4 Fr.

„Jeder Einzelmensch reist anders, je nach seinen von zu Hause mitgebrachten Interessen und Fragen. Einige reisen um der Natur willen, andere nur als Kunstsucher, noch andere als Volkswirtschaftler und Politiker. Ich will gern mich einem jeden von ihnen anschliessen, aber keinem von ihnen allein.“ So sagt der Verfasser in seinem Vorwort, und er ist seinem Grundsatz treu geblieben. Die Liebhaber aller Richtungen werden befriedigt, die Politiker, die Historiker, die Kunstjünger, die Naturfreunde. In den lebhaftesten Farben geschilderte Landschaftsbilder entrollen sich vor unseren Augen. Mitten in der Arbeit stehende Bevölkerungstypen werden uns vorgeführt. Bei den berühmtesten Monumenten Italiens taucht vor des Reisenden Augen die Vergangenheit auf. Wir erhalten eine künstlerische Skizze der damaligen Zeit, dann eine Zusammenfassung der geschichtlichen Ereignisse, die zwischen der fernen Vergangenheit und unserer Zeit liegen. Auch die Mitreisenden werden scharf beobachtet und mit köstlichem Humor geschildert. Wer sich eine lebendige Vorstellung der in diesem Buche behandelten Gegenden machen oder Reiseerinnerungen auffrischen will, der nehme Naumanns „Sonnenfahrten“ zur Hand. Er ist gewiss, genussreiche Stunden zu erleben.
B. G.

Der Mensch und die Erde. Von Hans Kræmer. Berlin W 57. Bong & Co. Lief. 101—105, je 80 Rp.

Mit Lieferung 101 wird Band V (Der Mensch und die Mineralien I) zu Ende geführt. Wir verlassen damit die Edelsteine und ihre Bearbeitung um mit dem Abschnitt: Die Verwertung der Baustoffe durch den Menschen (von Architekt M. Ravoth, Berlin) nochmals einen Gang durch die Kultur-entwicklung zu tun, wie sie sich in der menschlichen Wohnung und den Bauwerken überhaupt spiegelt. Von den Dolmen Afrikas, den Bautasteinen der Skandinavier hinweg kommen wir zu den Pyramiden Ägyptens, den Tonbauten Mesopotamiens, den Tempeln Indiens; wir verfolgen die hellenischen Bauten von den Toren zu Mykenae bis zu den herrlichen Tempeln der Akropolis, wir sehen auf Italiens Boden die Werke der Technik erstehen, die sich an den Namen Roms knüpfen, und vernehmen, wie nach dem Sturm der Völkerwanderung sich die christliche Welt ihre Wohnungen und Tempel baut. Ein überreiches, schönes Material zieht an unserm Auge vorbei; denn eine glänzende Illustration zeigt in vollendetem Bild, was darzustellen dem Worte zu schwer fällt. Welch eine viel belebte Einrichtung ein modernes Wohnhaus ist, das erhellt aus dem Durchschnitt eines modernen Baues, in dem die farbigen Stränge der Wasser-, Gas-, Elektrizitätsleitungen etc. das Bild beleben. Text und Illustration halten sich fortgesetzt auf der Höhe des Prachtwerkes.

Meyer, M. W., Dr. *Welt der Planeten.* Stuttgart 1910, Kosmosgesellschaft. (Frankh.) 124 S. mit zahlreichen Abbild. Fr. 1.35. Geb. Fr. 2.50.

Einen Blick zu tun in die Grösse der Welt, den Planeten und ihren Monden zu folgen auf ihrer Bahn hat für den denkenden Menschen immer wieder Reiz. In dem vorliegenden Büchlein haben wir einen sichern Führer durch die fernen Welten, dem wir gerne vertrauen; denn was jahrhundertlange Forscherarbeit erspäht hat, führt es uns vor im anschaulichen Wort oder im erklärenden Bilde. Wer sich überzeugen will, wie genau der Verfasser die neuesten Forschungen verfolgt, lese nur den Abschnitt über den Mars und die Marskanäle, ein Kapitel, das in interessanter Weise behandelt ist. Lebhaftes Interesse hält hier das Büchlein bis zum Schlusse an. Erwähnen wollen wir hier noch, dass die *Mitglieder des Kosmos* (Jahresbeitrag Fr. 6.20, ohne Bücher-Porto) im Jahr 1910 ausser dem vorliegenden Bändchen noch erhalten Kölsch: Pflanzen zwischen Dorf und Trift; Dekker: Auf Vorposten im Lebenskampf; Flöricke: Säugetiere fremder Länder; Weule: Die Kultur der Kulturlosen, sowie die Monatshefte „Kosmos“. **Muckle, Phil., Dr.** *Kulturgeographie mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschafts- und Handelsgeographie.* Bühl (Baden) 1910. Konkordia. 104 S. gr. 8^o, kt. Fr. 1.60, mit einigen Illustrationen im Text.

Der badische Unterrichtsplan verlangt die Behandlung kulturgeographischer Stoffe im 8. Schuljahr, gleichsam als Zusammenfassung der geographisch-wirtschaftlichen Kenntnisse.

Dementsprechend fasst dieses Büchlein das Wichtigste über die natürlichen Grundlagen der Kultur, über die Kulturentwicklung der Menschheit, die Verbreitung der wichtigsten Rohprodukte, die Hauptsitze der Industrie, sowie über Verkehr und Handel zusammen. Der letzte Abschnitt bietet eine Betrachtung der einzelnen Staaten und Völker in kultureller Hinsicht. Seinem Zweck gemäss, für Lehrer und Schüler bestimmt, muss sich das Büchlein auf das Wesentliche beschränken; aber innerhalb dieses Zieles ist es gut angelegt und auch bei uns brauchbar.

Naturgeschichte.

Jahrbuch für Mikroskopiker. Fortschritte mikroskopischer Technik und Erkenntnis. Herausgegeben von der deutschen mikrologischen Gesellschaft, unter Redaktion von R. H. Francé. 1909. I. Jahrg. Bamberg 1910. T. Buchner. 98 S. Fr. 1. 10.

Der Inhalt dieses Jahrbuches, das sich an einen stets sich erweiternden Kreis von Naturfreunden und -Forschern wendet, zerfällt in zwei Teile: wissenschaftliche Abhandlungen und Berichte über Fortschritte der Mikrologie. Im ersten Abschnitt finden sich Arbeiten von R. H. Francé: Aus der Jugendzeit der Mikrologie; Dr. A. Wagner: Die Bedeutung des Zellkerns, eine Zusammenfassung der Theorien und Erkenntnisse hierüber; Dr. Petri: Die Mikrotomtechnik, eine Abhandlung mit 7 Abb. von Mikrotomen, und H. Ammann: Der Bau eines Rädertierchens als Beispiel einfacher tierischer Organisation. Über Fortschritte der Mikrologie (1909) und die mikroskopischen Hilfsapparate (1909) berichten Francé und M. Gambara. Eine Zusammenstellung von Verbesserungen der mikrotechnischen Methoden und der mikrologischen Literatur bilden den Schluss des Jahrbuches, das manche gute Anregung bietet und den vielbeschäftigten Mikroskopiker auf seinem Gebiet auf dem Laufenden zu halten bestrebt ist. Von der deutschen mikrologischen Gesellschaft wird auch eine Zeitschrift herausgegeben, die unter dem Titel

Die Kleinwelt, Zeitschrift zur Verbreitung wissenschaftlicher Bildung, unter Redaktion von R. H. Francé, erscheint (Bamberg, T. T. Buchner, 12 Hefte Fr. 5. 40.)

Das erste Heft des 2. Jahrganges enthält u. a. folgende Arbeiten: Frühligerwachen im Moor, mit 3 Abbildungen (G. Schenker), die Wahl der mikroskopischen Objekte im Biologieunterricht (Francé), zur Ursache der Variationsbewegung von *Oxalis acetosella* (F. Kannegiesser), Mikrochemie im Dienste der Kunstgeschichte, die Entdeckung der Strichinose. Wir empfehlen beide Publikationen der Beachtung der Naturfreunde.

Lampert, K. *Die Welt der Organismen.* Bd. 236: Aus Natur und Geisteswelt. 1909. Leipzig, B. G. Teubner. 138 S. gb. Fr. 1. 35.

Es bedarf grosser Sachkenntnis und Darstellungsgabe, den ungeheuren Reichtum der organischen Formen im Zusammenhang mit ihren Lebenserscheinungen und ihren Wanderungen so in ein Werklein zu bannen, wie es hier geschehen ist.

Eckardt, W. R. *Vogelschutz und Vogelzug.* Bd. 218: Aus Natur und Geisteswelt. 1910. Leipzig, B. G. Teubner. 116 S. gb. Fr. 1. 35.

Die weitschichtige Frage des Vogelzuges erfährt hier eine eingehende, auf dem Boden neuester Beobachtungen beruhenden Behandlung. Mit gleichem Interesse folgt man den Ausführungen über den Vogelschutz, in die der Verfasser auch persönliche Noten zu bringen weiss.

Gilg, Ernst, Dr., und Muschler, Reno, Dr. *Phanerogamen, Blütenpflanzen.* Mit zahlreichen Abbildungen. Leipzig, 1909. Quelle & Meier. 172 S. geh. Fr. 1. 35, gb. Fr. 1. 65.

Ein kleines vortreffliches Werk, das rasch und leicht über das grosse Gebiet der Phanerogamen orientiert. Anfänger werden die Erklärungen der botanischen Ausdrücke besonders begrüessen.

Kuhlmann, W. Dr. *Aus der Wunderwelt des Wassertropfens.* (2. Aufl. Stuttgart. Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde (Frankh). 84 S. mit 4 Taf. und zahlreichen Textbildern. Fr. 1. 35. gb. Fr. 2. 50.

Das elegant ausgestattete Büchlein gibt einen Einblick in die reiche Lebewelt, die sich im Wasser bewegt. Was menschliches Auge mit Hilfe des Mikroskopes beobachtet und aufgedeckt hat, wird in anschaulich interessanter Weise vorge-

führt, in Wort und Bild. Gerade der Lehrer, ob er ein Aquarium vor sich habe oder nicht, findet darin vieles, das er im Unterricht verwenden kann. Die 2. Auflage des Büchleins sei warm empfohlen.

Religion.

Hauri, Joh. *Die Religion, ihr Wesen und ihr Recht.* 15 Populär-religionsgeschichtliche Vorträge. Berlin 1909. Skopnich, Zehlendorf. 385 S. gb. Fr. 6. 80.

In seinem vorigen Buch: „Die Welträtsel und ihre Lösung“, hat sich der christliche Theologe mit den Problemen der Naturwissenschaft auseinandergesetzt, in seiner weitherzigen, gründlichen und doch wieder für jeden Gebildeten verständlichen Art. Und was von jenem Buch gerühmt worden ist, kann man ruhig auch von diesem sagen. Schon im I. Vortrag berührte mich angenehm, wie Hauri mit allen den Einwänden und Antipathien unserer Zeit gegen die Religion rechnet, und gründlich und gar nicht von oben herab darauf eingeht. Spielend ist man auf einmal in den schweren Problemen der Religionsphilosophie drin (II); lernt, worauf der Verfasser besonders Gewicht legt, die zwei Hauptäste der Erscheinungsformen des religiösen Lebens kennen, die Mystik und die sittliche Religion, erstere klassisch vertreten in Brahmanismus und Buddhismus, letztere in Israel und im Evangelium Jesu, wieder mit reichlichen Proben belegt (III–VIII). Eine Vergleichung von Christentum und Buddhismus (IX) zeigt, wie in der Mystik alle Kultur negiert wird und die Persönlichkeit zu kurz kommt. Nachdem so das Christentum entwicklungsgeschichtlich als die höchste Religion aufgezeigt, wird nach seiner Wahrheit gefragt: X. zeigt drei Irrwege, wo vergeblich die Gewissheit Gottes gesucht wird; blosses Hinnehmen einer Tradition (sei es Kirche oder Bibel); Wissenschaft; blosses Postulieren aus einem Herzensbedürfnis heraus. Vielleicht am grossartigsten ist XI: „Wie man Gott findet“, da nämlich, wo uns im sittlichen Handeln der Menschen, zu höchst bei Jesus, unbedingte, verpflichtende Werte entgegentreten, d. h. eben: wo uns die höchste Macht berührt. XII und XIII. reden von Surrogaten für die Religion, Straußens Optimismus, Schopenhauers und Hartmanns Pessimismus und Nietzsches Herrenmoral, alles, besonders Nietzsche, in prächtiger Darstellung und vornehmer Würdigung. — Das mag eine Ahnung geben von der Fülle dieses Buches, das aus grosser Gelehrsamkeit und einer herrlichen Beherrschung des Stoffes heraus geschrieben ist. Freuen wir uns auch dieses Buches von Hauri, das man liest mit ebenso viel Genuss als Gewinn.

H. Bg.

Hunzinger, Dr. *Das Christentum im Weltanschauungskampf der Gegenwart.* (Wissenschaft und Bildung, Bd. 54.) Leipzig 1909. Quelle & Meyer. 154 S. Fr. 1. 35. Lwd. gb. Fr. 1. 60.

Sich über das Meinungsgewirr der Gegenwart hinausheben und auf eine höhere Warte stellen zu lassen, von wo aus man die verschiedenen modernen Weltanschauungen und Systeme (materialistische, monistische, idealistische eines Häckel, Hartmann, Wundt etc.) übersieht, mit ihren tiefen, geistigen Bedürfnissen erwachsenen Grundtendenzen und ihren Einseitigkeiten, Mängeln und Verirrungen — schon das hat etwas ungemein Befreiendes und Beruhigendes! Diesen Weltanschauungen stellt dann der Verfasser als eine mindestens ebenso gut berechtigte die christliche entgegen. Wissenschaftlich und erkenntnis-theoretisch gebildet, grosszügig und weit, und doch wieder seinen christlichen Standpunkt während — das empfiehlt den Verfasser vor vielen andern, die schon Ähnliches unternehmen haben.

H. Bg.

Leo Tolstoi. *Die Lehre Christi,* dargestellt für Kinder. Dresden 1909. 113 S. Fr. 2. 70.

Ein eigenartiges, einfaches Schulbüchlein, das der berühmte russische Dichter sich selber anlegte, da er in seiner Bauernschule seinen Knaben Religionsunterricht zu erteilen hatte. Es ist auch für einen jeden von uns brauchbar, der auf der Volksschulstufe die Kenntnis des Lebens Jesu und seiner Lehre in möglichst dogmatisch freier Form vermitteln will.

Schmiedel, O. *Die Hauptprobleme der Leben-Jesu-Forschung.* Tübingen, I. C. B. Mohr. 124 S. Fr. 1. 65.

Diese Schrift des Eisenacher Gymnasiallehrers setzt sich mit Kalthoff auseinander, gibt aber darüber hinaus einen sehr guten Überblick über die positive Arbeit, die von der deutschen

freisinnigen Theologie in den letzten Jahren geleistet worden ist. Das Buch ist allen, die sich für diese Frage interessieren, aufrichtig zu empfehlen. B.

Staub, E. und Zimmermann, A. *Bilder aus der Kirchengeschichte* für Mittelschulen, Sekundarschulen und obere Volksschulklassen. 4. Aufl. Zürich 1909. 174 S. mit 6 Vollbildern und 25 Holzschnitten im Text.

Einfach in der Sprache, im Sinn protestantisch-gläubiger Auffassung verfolgt dieses Büchlein die Geschichte der christlichen Kirche und ihrer Bestrebungen bis zu den Werken der Mission in unsern Tagen. Den Schluss der Illustrationen bildet das Bild der protestantischen Kirche zu Art, welche durch die evangelische Tätigkeit in der Diaspora erbaut worden ist.

Jäger, Sam. *Was ist das Evangelium?* Bielefeld Anstalt Bethel. 115 S. Fr. 1.60.

„Dem Vater Bodelschwingh, dem Evangelisten des *Christusglaubens*, der in der *Jesusliebe* tätig ist, als Erstlingsgabe seiner theologischen Schule in herzlicher Ehrerbietung gewidmet.“ Diese Widmung zeigt deutlich, was für ein Geist dieses Büchlein durchweht, das glaubt, mit einer Zusammenstellung von Bibelsprüchen die Gottessohnschaft Christi retten zu müssen.

Religionsgeschichtliche Volksbücher von Fr. Michael Schiele.

III. Reihe, 12. Heft: *Die antiken Mysterienreligionen und das Christentum* von Adolf Jacoby. Tübingen, J. C. B. Mohr. 70 Rp., geb. Fr. 1.10.

Das vorliegende Heft ist ein neuer Beweis für Bedeutung dieser Sammlung, die Interesse und Aufklärung in religiöse Fragen zu bringen bemüht ist, nicht indem sie niederreißt, sondern erleuchtend aufbaut. Lang hat der Kampf zwischen den Mysterienreligionen und dem Christentum gedauert, bis die höhere Auffassung in der Religion der Liebe siegte. „Du hast gesiegt, Galiläer!“ Wie dies kam, setzt uns der Verfasser auseinander. In einem Textbuch fügt er eine Reihe von Texten der Mysterienreligion bei, die als Zeugnisse des religiösen Erlebens aus der heidnischen Welt zu uns gelangt sind.

Dr. Rud. Knopf. *Paulus.* Aus Wissenschaft und Bildung. 48. Bd. 123 S. Leipzig. Quelle & Meier. geh. 1 M., geb. M. 1.25. 1909.

Was dieses Buch, das über des Paulus Leben, Missionstätigkeit, Gemeindegründungen und Theologie orientieren will, vor manchem Ähnlichen auszeichnet, das ist einmal eine grosse wissenschaftliche Vorsicht (über die Bekehrung des Paulus liesse sich vielleicht doch mehr mit Gewissheit ausmachen), und dann ein nüchterner und praktischer Sinn, der einen manches Interessante (über seinen Missionsbetrieb, Gemeindeleben) wissenlässt, davon man sonst kaum etwas hört. H. Bg.

Verschiedenes.

Edmund Steppes. *Siebzehn Bilder.* Mit einem Geleitwort von Wilh. Kotzde. Herausg. von der Berliner Lehrervereinigung für Kunstpflege. Mainz, J. Scholz. Fr. 1.35.

Eine neue, schöne Kunstgabe! Der bayrische Maler Edm. Steppes (geb. 1873) hat dazu selbst eine entsprechend eigene Umschlag-Zeichnung ausgeführt. In seinen Bildern liegt eine ansprechende Anmut; er ist der Künstler des beredten Schweigens der Natur, das uns anzieht, wenn die hellen Lichtstreifen durch die Bäume schimmern, oder wenn die dunklen Schatten sich über den Wald lagern. Eine natürliche Freundigkeit liegt wie ein süß Geheimnis über seinen Bildern, die im Beschauer ein Echo findet. Wie lieblich ist das Bild seiner Tochter im Schaukelnetz, wie sprechend das Doppelbildnis (7)! Dann die Landschaftsbilder: Das Haus im Walde, Feldweg, Märchen, Berge nach Sonnenuntergang, Waldkapelle, Die Zeit des Kuckucks, Tannenbäume u. a., jedes voll Reiz und Natürlichkeit der Zeichnung und einer Stimmung, die uns umfängt. Das Sehen wird ein Genuss. Wir empfehlen dieses prächtige Heft als Gabe für Haus und Schule aufs wärmste.

Biedenkopp, G. Dr. *Max Eyth.* Ein deutscher Ingenieur und Dichter. Stuttgart 1910. Franckhscher Verlag. 54 S. L-Format. Fr. 1.35.

Diese biographische Skizze, die das Leben, Werden und Wirken eines bedeutenden Ingenieurs, sozialen Praktikers und Schriftstellers schildert, ist wirklich lesenswert und anregend. Die beigegebenen Illustrationen und Proben aus Eyths Schriften zeigen dessen Vielseitigkeit und Kraft. Wenn die

Schrift recht viele anregt, Eyths Werke ganz zu lesen (Max Eyths gesammelte Schriften, sechs Bände, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. 36 M.), so ist das Verdienst ein doppeltes. Die deutschen Prüfungsausschüsse haben für Fortbildungsschulen etc. die hübsche Schrift „Lehrjahre von Max Eyth“ veröffentlicht (80 Rp.), auf die wir ebenfalls aufmerksam machen.

Neuland des Wissens. Illustrierte Halbmonatsschrift über die Fortschritte der Wissenschaft. Herausgeg. von Herm. Loele. Leipzig, Götschenstrasse 1. Verlag „Neuland des Wissens“. Vierteljährlich (6 Hefte) Fr. 1.65.

Gegenüber der Spezialforschung will diese Zeitschrift den Zusammenhang der Wissenschaften betonen und den Gebildeten an den neuen Erkenntnissen des Menschengesistes auf den verschiedenen Wissensgebieten teilnehmen lassen. Das Ziel ist hoch: wir wollen streben nach einem harmonischen Körper und einem harmonischen Geist. Heft 15 enthält folgende Artikel: Die Umwandlung der radioaktiven Elemente (Dr. Greinacher, Zürich), Die Vorwegnahme des kopernikanischen Weltsystems durch den altgriechischen Genius (O. Schulz), Die neu entdeckten ältesten menschlichen Skelettreste (Dr. L. Reinhardt, Basel), Referat über Neuerscheinungen der Geschichte der Philosophie usw. Ein guter Stab von Mitarbeitern steht der Zeitschrift zur Seite; bei bescheidenem Preis ist sie gut ausgestattet.

Die Lese. Literarische Zeitung für das deutsche Volk. Herausgeg. von Th. Etzel & G. Muschner. München. Verlag: Die Lese.

In München hat sich eine Gesellschaft zur Herausgabe einer volkstümlichen literarischen Zeitschrift, „Die Lese“, gebildet. Diese erscheint jährlich in 40 Nummern (zu 20 Seiten) zu dem Preise von 6 Mk. „Die Lese“ verfolgt den Zweck, zur Zurückdrängung der Schundliteratur kräftig mitzuwirken, indem sie dem Volke gute Lesestoffe bietet. Wer den Betrag für ein Jahr samthaft einbezahlt, erwirbt dadurch die Mitgliedschaft der Gesellschaft und erhält zwei gediegene Bücher als Zugabe. „Die Lese“ bringt Erzählstoff, Gedichte, Dramen, Reisebeschreibungen, Nachrichten über Autoren, Populär-Wissenschaftliches und Humoristisches. Wir erwähnen aus den bisherigen Nummern: Die Germania des Tacitus, Die Lebensgeschichte Stanleys, von ihm selbst erzählt, Nachrichten über Selma Lagerlöf usw. Die Tendenz des Blattes ist lobenswert, und seine politisch und religiös neutrale Haltung wird viel dazu beitragen, ihm auch ausser den Grenzen des deutschen Reiches viele Abonnenten und Mitglieder der „Lesegesellschaft“ zu gewinnen, vorab namentlich in Lesehallen, Volksbibliotheken, Vorzimmern der Ärzte und unter der Lehrerschaft. M.-Z.

Der Pilzfrend. Illustrierte Monatsschrift für Pilzkunde von Jul. Rothmayr. Luzern. E. Haag. 8 Fr.

Die Welt der Pilze hat wissenschaftliches und praktisches Interesse. Dass eine Zeitschrift für das Spezialgebiet sich wesentlich praktische Ziele setzen muss, ist für deren Verbreitung geboten. Durch Bild und Wort sucht der „Pilzfrend“ für die Kenntnis der Pilze und deren Verwertung zu arbeiten. Die ersten Hefte enthalten eine Reihe von interessanten Artikeln: Das Einreihen der Pilze in ihre Familien, Die Pilze als Standortpflanzen (von Dr. Studer †, Bern), Zur Zeit der Pilze (A. Kessler), Künstliche Zucht der Pilze, Bestimmen der Pilze nach der Farbe der Unterseite des Hutes, Essbare und schädliche Pilze in Wort und Bild; Gründet Vereine für Pilzkunde usw. Als Beilage ist ein Hilfsbüchlein für den Pilzsammler „Die Pilze und das Kalenderjahr“ beigegeben. Zu den Textillustrationen kommen noch farbige Kunstdruck-Tafeln, so in Heft 2: Der Feldchampignon und Gelber Ziegenbart. Die Zeitschrift sei den Pilzfrenden bestens empfohlen.

Müller, Georg, Dr. *Skoliosen-Schulen.* Urban Schwarzenberg 15 Seiten.

Zur Bekämpfung der Wirbelsäulen-Verkrümmung hält der Verfasser dieser Schrift besondere Skoliosen-Schulen für notwendig. Er gibt hier die Begründung.

Baur, Alfred, Dr. *Das Samariterbüchlein.* Stuttgart, Muths Verl. 50 Rp. 40 S. mit 44 Abb.

Dieser Ratgeber bei Hülfeleistungen in Unglücksfällen erscheint in 18. Auflage (120.—126. Tausend). Das genügt zur Empfehlung.